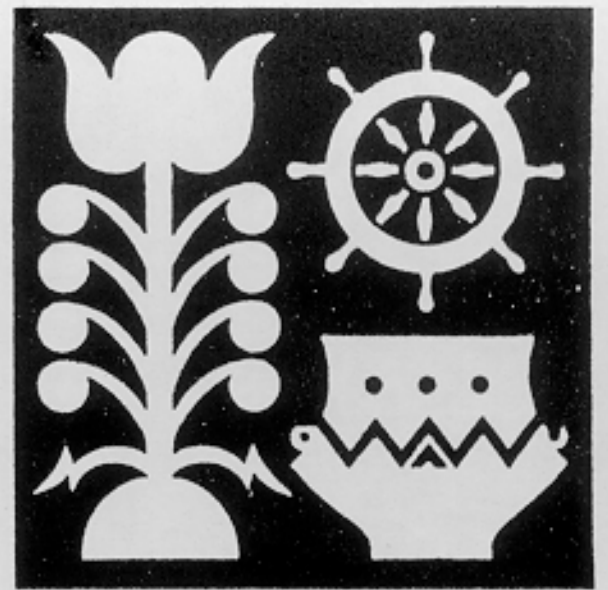


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Februar 1997
Nr. 566



Prof. Dr. Schmid 20. Allmers-Preis-Träger

Feierliche Überreichung in der Burg Bederkesa – Große Verdienst für die Urgeschichtsforschung

Dem Leitenden Wissenschaftlichen Direktor a. D., Prof. Dr. Peter Schmid, Wilhelmshaven, wurde vor zahlreichen Gästen in der Burg Bederkesa der Hermann-Allmers-Preis für Heimatforschung verliehen. Bevor der stellvertretende Vorsitzende unseres Heimatbundes, Oberkreisdirektor a. D. Jürgen Prieß, den mit 5000 Mark dotierten Preis überreichte, würdigte Ministerialrat a. D. Prof. Dr. Hans-Günter Peters, Hannover, die Verdienste des Wilhelmshavener Archäologen, besonders im Hinblick auf die Küstenforschung. Seit Gründung der Stiftung im Jahre 1957 ist Schmid der 20. Preisträger. Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde vom Trio GIOCOSSO, Bremen.

Prieß sprach zunächst über die Geschichte des Hermann-Allmers-Preises, der nach der Gründung 1957 erstmalig 1959 verliehen wurde (siehe untenstehenden Kasten). Er begrüßte besonders herzlich den einzigen noch lebenden Unterzeichner der Stiftungs-urkunde, den ungewöhnlich rüstigen früheren Cuxhavener Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf (88).

„In diesem Jahr fällt der Preis an einen Mann der Vorgeschichtsforschung, die in unserer Heimat an Elb- und Wesermündung nicht nur Tradition, sondern auch bedeutende Ergebnisse aufzuweisen hat“, sagte Prieß und wies auf den großen Reichtum an Bodendenkmälern und vorgeschichtlichen Funden hin. Systematische Forschungsinteressen seien erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erkennbar gewesen. In den folgenden Jahrzehnten habe man beachtliche Erfolge erzielen können. Das hob Prieß an vielen markanten Beispielen hervor.

Er unterstrich die Leistungen der bisherigen Preisträger in der archäologischen Forschung und wies besonders auf den langjährigen hauptamtlichen Bodendenkmalpfleger des Landkreises, Dr. Hans Aust, hin, der auch in die Reihe der Preisträger gehört hätte. „Sein viel zu früher Tod hat das verhindert“, sagte er.

Nachdem Prieß Prof. Dr. Schmid die Urkunde überreicht hatte, würdigte Ministerialrat a. D. Prof. Dr. Hans-Günter Peters, Hannover, in einer längeren Laudatio eingehend die Verdienste des Preisträgers.

Als englischer Kriegsgefangener machte Schmid „erstmalig Bekanntschaft mit dem Thema, das für ihn Beruf und Berufung werden sollte“. Nach der Heimkehr wollte er Lehrer werden. Ein Besuch in Wilhelmshaven bestimmte den künftigen Lebensweg. Der damals schon weithin bekannte Archäologe Prof. Dr. Werner Haarnagel empfahl ihm, Archäologie zu studieren. Im Juli 1954 erfolgte die Promotion an der Universität Kiel, und einen Tag später schon begann der Einsatz auf der großen Ausgrabungsstätte Feddersen Wierde im Lande Wursten.

Hervorzuheben sei bei dieser Grabung die beispiellose Organisationsleistung, meinte Prof. Peters und erwähnte die großflächige schichtweise Abtragung des Materials, die sorgfältige Dokumentation der Befunde und Funde sowie die Bergung und Konservierung. Die Forschungsergebnisse erregten überregionales Aufsehen. „Sie werden bis heute zur Interpretation siedlungsgeschichtlicher Abläufe im Nordseeküstenraum herangezogen“, betonte der Redner.

Zur Wirkungsgeschichte gehöre vor allem die auf der Feddersen Wierde entwickelte interdisziplinäre Arbeitsweise. Sie habe dazu geführt, daß man präzise Kenntnisse naturräumlicher Voraussetzungen und wirtschaftlicher Verhältnisse im Nordseeküstenbereich besitze. Viele Menschen hätten daran mitgearbeitet, „aber Peter Schmid ist es entscheidend zu danken, daß dies Koordination möglich wurde und Bestand hatte“, sagte er wörtlich. Prof. Schmid übernahm 1973 als Nachfolger von Prof. Haarnagel die Institutsleitung in Wilhelmshaven. Er und Prof. Dr. Karl Ernst Behre initiierten das Projekt „Entwicklungsgeschichte einer Siedlungskammer im Elbe-Weser-Dreieck seit dem Neolithikum“. Die Grabungsleitung wurde Dr. Hajo Zimmermann übertragen. Prof. Schmid sei es gelungen, die auf ein gemeinsames Forschungsziel ausgerichteten Arbeitsgruppen des Instituts auszubauen und damit einen neuen Abschnitt langfristiger Projektforschung einzuleiten. Dieser metho-

dische Ansatz sei neu in der deutschen Archäologie. Der Modellcharakter dieser modernen Siedlungsarchäologie führte zwangsläufig dazu, daß die später in „Institut für historische Küstenforschung“ umbenannte Einrichtung zunehmend in das Interesse von Archäologen im In- und Ausland gerückt sei.

Zwei Ehrungen hätten das hohe Maß an Ansehen gezeigt, hob Prof. Peters hervor: Prof. Schmid wurde 1982 Mitglied der Königlichen Niederländischen Akademie der Wissenschaften und erhielt vier Jahre später das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Publikationsliste von Schmid umfasse mehr als hundert Titel. Entscheidenden Anteil habe er daran, „daß wir über die Vor- und Frühgeschichte dieser Region Niedersachsens besser Bescheid wissen als über jeden anderen Teil des Landes“.

Fortsetzung Seite 2

40 Jahre Hermann-Allmers-Preis

Im Jahre 1957, als die Männer vom Morgenstern ihr 75jähriges Bestehen feierten, wurde dem Heimatbund von den Städten Bremerhaven, Cuxhaven und den damaligen Landkreisen Hadeln und Wesermünde der Allmers-Preis „zur Verfügung gestellt“. Damals mit 2000 Mark dotiert, heute 5000 Mark. Er wird alle zwei Jahre „an verdiente Heimatforscher vergeben“, wie der stellvertretende Vorsitzende des Heimatbundes, Oberkreisdirektor a. D. Jürgen Prieß, im Verlauf seiner Rede zur Verleihung des Allmers-Preises an Prof. Dr. Peter Schmid mitteilte.

Traditionsgemäß findet die Verleihung am 11. Februar, dem Geburtstag des Heimatbund-Gründers Hermann Allmers statt.

Zu den Unterzeichnern der Stiftungs-urkunde zählten 1957 Bremerhavens Bürgermeister Rumpf, für Land Hadeln Landrat v. d. Wense und Oberkreisdirektor Büning, für den Kreis Wesermünde Landrat Döschner und Oberkreisdirektor Klemeyer. Für die Stadt

Cuxhaven unterzeichneten Oberbürgermeister Olfers und Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf.

Der Preis ist erstmals 1959 an Rektor Richard Tiensch aus Otterndorf verliehen worden. Die weiteren Preisträger sind: 1961: Karl Waller, Cuxhaven, 1963: Dr. Erich von Lehe, Hamburg, 1965: Dr. Benno Siebs, Bremerhaven, 1967: Walter Höpke, Cuxhaven, 1969: Hermann Rauhe, Wana, 1971: Dr. Kurd Schulz, Hannover, 1973: Prof. Dr. Werner Haarnagel, Wilhelmshaven, 1975: Johann Jacob Cordes, Bremerhaven, 1977: Dr. August Dierks, Bremerhaven, 1979: Ernst Klemeyer, Bremerhaven, 1981: Dr. Burchard Scheper, Bremerhaven, 1983: Prof. Dr. Rolf Dirksen, Enger i. W., 1985: Gert Schlechtriem, Bremerhaven, 1987: Hermann Borrmann, Cuxhaven, 1989: Heinrich Egon Hansen, Bederkesa, 1991: Heinrich Schmidt-Barrien, Lilienthal, 1993: Dr. Lina Delfs, Schiffdorf, 1995: Jürgen Prieß, Cuxhaven, 1997: Prof. Dr. Peter Schmid, Wilhelmshaven. Car.



Der stellvertretende Vorsitzende der „Morgensterner“, Oberkreisdirektor a. D. Jürgen Prieß (rechts), überreicht Prof. Dr. Peter Schmid die Urkunde.

Gläserne Kostbarkeit wieder im Lande Wursten

„Deichpokal“ vom Land Niedersachsen übergeben – Dauerausstellung im Deichmuseum.



„Hände aus den Wolken“ wird dieses Motiv auf einem Lauensteiner Pokal genannt. Das Kunstwerk stammt aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

„Ein wertvoller aber geheimnisvoller Glaskelch aus dem 18. Jahrhundert ist nach 19 Jahren wieder nach Dorum zurückgekehrt. Das kleine Barock-Kunstwerk stand im Amtsgericht Langen und soll möglichst bald einen Ehrenplatz im Niedersächsischen Deichmuseum in Dorum finden“, schrieb die Nordsee-Zeitung am 19. April 1993.

Die gläserne Kostbarkeit im Werte von 10 000 bis 15 000 DM war, als das Amtsgericht 1974 im Zuge der Verwaltungsreform von Dorum nach Langen übersiedelte, mit eingepackt worden und führte seitdem einen Dornröschenschlaf. Der Dorumer Diplomingenieur und Architekt Egon Krüger erinnerte sich dieses Schatzes und setzte sich zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister von Dorum, Ernst Mix, dafür ein, daß der Kelch wieder einen würdigen Platz in Dorum finden müsse. Und den fand der gläserne Pokal jetzt endgültig im Niedersächsischen Deichmuseum. Zu Recht, weil er mit der Deichgeschichte des Landes Wursten zusammenhängt. Eigentlicher Besitzer des Kunstwerkes war bis vor kurzem das Land Niedersachsen und wurde vom Amtsgericht Langen in Verwahrung genommen. Der seit kurzem pensionierte Amtsgerichtsdirektor Peter Rogalla hat sich dafür eingesetzt, daß die Landesstube Alten Land Wursten nun rechtmäßiger Besitzer wurde. Diese wiederum übergab ihn dem Niedersächsischen Deichmuseum in Dorum zur Ausstellung. Das Museum wird von der Landesstube verwaltet. „Und

hier hat die kleine Kostbarkeit auch ihre gerechte Bleibe gefunden“, freut sich Landesvorsteher Eibe Seebeck, und darauf deutet auch ganz einwandfrei das Aussehen des Pokales hin. Im mittleren Teil des Kelches sieht man in ungewöhnlich scharfer Schnittechnik Deichanlagen. Darüber steht in barocken Schriftzügen der Satz: „Gott erhalte und bewahre die Teiche und Schleusen von Neu Land Wursten“.

Als „Ausstattungs-Inventar des Amtsgerichts Dorum“ wird der Kelch oder Pokal auch in „Die Kunstdenkmale des Kreises Wesermünde“ (Selbstverlag der Provinzialverwaltung, 1939, Autoren Oskar Kiecker und Dr. Erich von Lehe) erwähnt. Zum Thema Ziergläser heißt es auf Seite 23, daß sich ein geschliffener Kelch mit geschnittenen Darstellungen im Amtsgericht Dorum befände. Wörtlich: „Die Form des Fußes dieses Kelches gilt in Ostfriesland als holländisch, im südlichen Hannover als dem Amt Lauenstein entstammend (Glashütte in Osterwald a. D.).“ Keine klare Aussage.

Das kleine Glaskunstwerk ist 25,3 Zentimeter hoch, der Oberteil hat einen Durchmesser von 9,9 Zentimeter und der Fuß ist 11,1 Zentimeter breit. Wer der erste Besitzer des Kelches war, ist nicht bekannt. Er wird vermutlich bei einer Deicheinweihung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Norden des Wurster Landes überreicht worden sein und diente als Kelch zum Willkommenstrunk bei festlichen Angelegenheiten.

Möglicherweise stammt er aus dem Besitz der Witwe des Drostens von Langen (geborene Löwenfeld). Die hatte, nach Meinung des Wurster Geschichtsschreibers Dr. Erich von Lehe, ihren gesamten Besitz im sogenannten Neuen Feld, daß während der Weihnachtsflut 1717 schwer verwüstet wurde, 19 Jahre später an die kurfürstlich-hannoversche Kammer verkaufen müssen. Grund: Die Frau war stark verschuldet. Vermutlich ist der Glaskelch zunächst als Pfand im damaligen Gerichtsgebäude Nordholz, später im Gericht Dorum, aufbewahrt worden.

Woher stammt der Kelch nun wirklich? Dorums stellvertretender Bürgermeister Ernst Mix wollte es genau wissen. Nach langem intensiven Suchen wandte er sich an das Hameler Museum. Der dortige ehrenamtliche Mitarbeiter, Hans Dieter Kreft, der eine umfangreiche Arbeit über die Geschichte der Glashütten am Osterwald geschrieben hat, bestätigte nach eingehendem Studium, daß der Pokal in der Lauensteiner Glashütte hergestellt worden ist. Er ermittelte, daß das Kunstwerk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stamme. Kreft bezieht sich auf ausgestellte Pokale im Hame-



Der „Wurster Pokal“.

ler Museum, die eindeutig die gleichen Produktionsmerkmale zeigen. Über den „Wurster Pokal“ schreibt er in dem von ihm erstellten Fachgutachten: „Er hat einen Glockenfuß mit umgeschlagenem Rand und Kugeln auf der Wölbung und einen Doppelballusterschaft mit Wabenschliff. Dessen oberer Nodus (Knauf am Schaft eines Kelchs) enthält eine eingestochene Luftblase, im unteren Nodus befindet sich eine langgezogene Luftblase, die an beiden Enden in eine Tropfenform mündet. Im Boden der massiven konischen Kupa befinden sich sechs weitere kreisförmig angeordnete Luftblasen. Der untere Teil der mattierten Kupa wurde mit einer Zickzackborte verziert. Darüber befindet sich eine mattgeschnittene umlaufende Landschaftsszene, die mit dem geschnittenen Spruch 'Gott erhalte und bewahre die Teiche und Schleusen von Neu Land Wursten' überschrieben ist. Den Lippenrandschmückt eine umlaufende Behangbordüre (Bordüre: kunstvolle, schmale Spitzenverzierung).“

Für Kreft ist, kulturhistorisch gesehen, die „Lauensteiner Glashütte“ die wichtigste der im Osterwald nachgewiesenen Glashütten. Der Bergort Osterwald liegt im Dreieck der Städte Hannover-Hameln-Hildesheim.

Hein Carstens

Prof. Dr. Schmid . . .

Fortsetzung von Seite 1

Nach seinen Dankesworten wies Prof. Schmid darauf hin, daß die zehnjährige Grabung auf der Feddersen Wierde ihn und die Mitarbeiter des Wilhelmshavener Instituts entscheidend geprägt hätten. Er lobte die große Unterstützung durch den Landkreis Wesermünde, später Cuxhaven. Nicht zuletzt sei eine wesentliche Voraussetzung für die großen Erfolge der kommunalen Archäologie die rege Mitarbeit und Unterstützung durch die Bevölkerung im Lande gewesen. Er betrachte diese Auszeichnung als Auszeichnung für alle Kollegen und Mitarbeiter des Wilhelmshavener Instituts.

Die neuen Funde auf der Fallward in Wursten zwischen Sievern und Wremen symbolisieren die Kontinuität einer über hundert Jahre währenden erfolgreichen Forschung, meinte Schmid und sagte wörtlich: „Wir können nur hoffen, daß diese Erfolgskurve infolge des finanziellen Tiefs nicht unterbrochen wird. Als ein kleines Zeichen meines Dankes für die heutige Ehrung stelle ich der Burg-Gesellschaft Bederkesa 3000 DM als Förderbetrag zur Verfügung. Ich verbinde damit die Bitte, dieses Geld für die erforderliche Konservierung des nächsten, mit Sicherheit zu erwartenden hölzernen Fundes von der Fallward zu verwenden.“

Hein Carstens

„Weit über seine beruflichen Pflichten“

Die Urkunde für Prof. Dr. Peter Schmid

Das Kuratorium für den Hermann-Allmers-Preis für Heimatforschung hat den Ltd. Wissenschaftlichen Direktor a. D., Professor Dr. Peter Schmid, Wilhelmshaven, für das Jahr 1997 zum Preisträger gewählt.

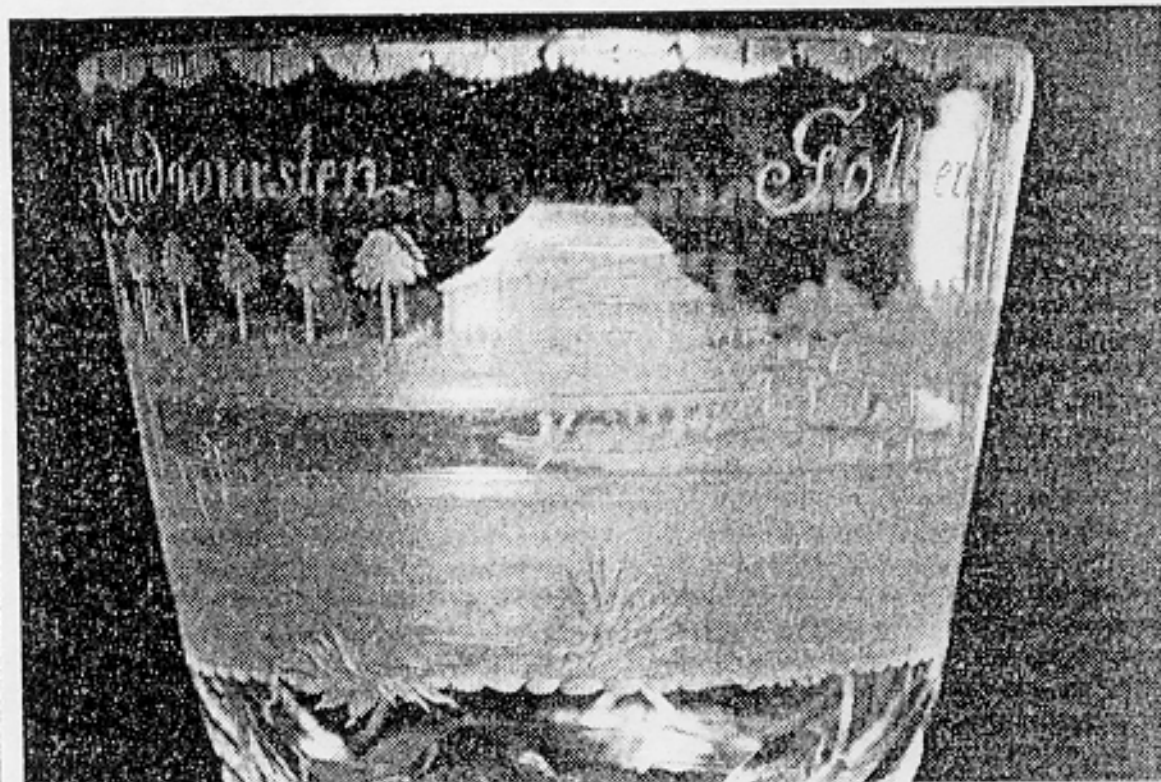
Der Preis wird Professor Dr. Schmid in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste und der Förderung der Vorgeschichts- und Landesforschung im Raum zwischen Elb- und Wesermündung verliehen.

Zunächst von 1954 bis 1963 als örtlicher Grabungsleiter auf der Feddersen Wierde zur Erforschung der Marsch des Landes Wursten tätig, verantwortete er von 1971 bis 1985 die grundlegenden Untersuchungen zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der auf der Geest des Landkreises Cuxhaven gelegenen Siedlungskammer Flögeln von der jüngeren Steinzeit bis in das Mittelalter.

Über diese großen, interdisziplinär

angelegten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekte hinaus hat der Preisträger durch zahlreiche weitere Ausgrabungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen mit dem Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung zur Vertiefung des vorgeschichtlichen Wissens über die Besiedlungs- und Landesentwicklung sowie die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Küstengebietes maßgeblich beigetragen.

Die Vorgeschichtsforschung an Elb- und Wesermündung hat dadurch nationale und internationale Anerkennung und Unterstützung erfahren. Das gilt insbesondere auch für die erfolgreiche Arbeit der haupt- und ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege des Landkreises Cuxhaven, der der Preisträger weit über seine beruflichen Pflichten hinaus seit Jahrzehnten als ehrenamtlicher Berater, Helfer und Förderer verbunden ist.



Der Kopf des „Deichpokals“.

Die Kirchen im Altkreis Geestemünde

Die Geschichte der Kirchen – Über die Kirchenbauten und das Inventar

In den vergangenen Jahren sind die Kirchen des Altkreises Lehe – heute Kirchenkreis Wesermünde-Nord – durch Publikationen, Vorträge und Führungen vorgestellt worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den Kirchen des Landes Wursten zuteil, die mit großem finanziellem Aufwand seitens der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers, des Kirchenkreises, der Kirchengemeinden und durch Spenden von Gemeindegliedern instand gesetzt und ihre wertvollen Ausstattungstücke restauriert wurden. In kommenden Heimatblättern sollen nun in loser Folge die Kirchen des südlich angrenzenden Altkreises Geestemünde vorgestellt werden.

Der interessierte Leser wird dabei staunend erfahren, welche Kostbarkeiten und Schätze auch die Kirchen des jetzigen Kirchenkreises Wesermünde-Süd aufzuweisen haben. Und der eine oder andere wird sicher dazu angeregt, unsere schönen Kirchen im Südkreis aufzusuchen und sich vor Ort überraschen zu lassen von dem reichhaltigen Fundus, der in ihnen verborgen ist.

Die Geschichte der Kirchen

Die älteste Kirche des Altkreises Geestemünde, des heutigen Kirchenkreises Wesermünde-Süd, ist die von Bramstedt. Ihre Entstehung ist allerdings in tiefes Dunkel gehüllt, denn sie erfolgte in einer Zeit, aus der es kaum noch schriftliche Aufzeichnungen gibt. Vermutungen besagen, sie sei bereits im 10. Jahrhundert entstanden an einer Stelle, die vorher germanischer Götterverehrung diene. Ihr Bereich umfaßte ursprünglich die Börde Bramstedt und Osterstade, dazu das Land Würden und das Amt Stotel, ausgenommen das Vieland.

Die besondere Stellung der Kirche in Bramstedt wird deutlich durch die im Jahre 1072 durch Erzbischof Adalbert verfügte Erhebung zu einer Obedienz. Damit verbunden war die Übertragung des geistlichen Gerichts an ein Mitglied des Bremer Domstiftes. Als Filialkirche wird die von Sandstedt als erste genannt, nachfolgend 1269 eine Kapelle in Uthlede, die von dem dort ansässigen Adelsgeschlecht von Garlstedt gegründet wurde. Die Herren von Wersebe taten dies kurze Zeit später in Wersabe. Aus diesen Gründungen entwickelten sich die Kirchspiele mit gleichem Namen. Ähnliche Entwicklungen vollzogen sich anschließend in Wulsbüttel, dessen Kirche aus dem 13. Jahrhundert stammt, in Stotel und Büttel, dessen Kirchbau um 1500 nachweisbar ist. Hagen schließlich wurde erst 1895 selbständige Kirchengemeinde.

So ist der Bereich der Bramstedter Kirche im Laufe der Jahrhunderte in die genannten Kirchspiele aufgeteilt worden, die aber weiterhin zur Obedienz Bramstedt gehörten.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im Bereich der Börde Beverstedt. Die Kirche in Beverstedt ist die Mutterkirche aller anderen Kirchen der Börde, von denen Bexhövede um 1184 gegründet wurde. Die Kirche in Loxstedt ist nach den Aufzeichnungen von Superintendent Pratje 1371 erbaut worden, und die Kirche von Altluneberg ist seit 1581 nachweisbar. Alle drei sind im Stader Kopiar als „filia Beuerstede“ gekennzeichnet.

Von den vier Kirchspielen des Viehlandes, das sich abzweigte in den Verband des heutigen Kirchenkreises Wesermünde-Süd, ist die späterhin der Stadt Wesermünde eingegliederte Kirche in Wulsdorf aus dem 12. Jahrhundert die älteste. Sie war die Hauptkirche neben Schiffdorf und Geestendorf und Bramel.

Sämtliche im Jahre 1420 bestehenden Kirchen des Altkreises Geestemünde sind im Stader Kopiar verzeichnet.



Der Glockenturm neben der Kirche von Bramel (Foto: Klaus Rohmeyer, aus: Hansen/Rohmeyer „Zwischen Elbe und Weser“)

Kunstgeschichte

Seit dem Mittelalter stand der frühere Kreis Geestemünde nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern auch auf dem Gebiet der Kunst in noch bedeutenderem Maße als der Altkreis Lehe in Abhängigkeit von Bremen. Von den Kirchen des Kreises sind nur zwei Feldsteinkirchen in Bexhövede und Wulsbüttel erhalten geblieben. Von ihnen ist die zur Ehrfurcht zwingende alte Kirche in Wulsbüttel, erbaut um 1200, am ehesten in ihrem urtümlichen Zustand erhalten. In Bexhövede – zwischen 1178 und 1184 erbaut – wurde der rechteckige Chor im 15. Jahrhundert durch einen Backsteinbau erweitert. Die römischen Kreuzgewölbe aus Sandstein stammen noch aus der Erbbauphase der Kirche, sie sind die ältesten noch erhaltenen Gewölbe im Kreis.

Reste von mittelalterlichem Findlingsmauerwerk befinden sich in den Außenmauern der Kirchen in Bramel und Stotel, die ursprünglich als Kapellen erbaut sind. In der Grundform schließen sich die Grundrisse der Kirchen denen des Altkreises Lehe an: Schiff rechteckig, Chor eingezogen, ebenfalls rechteckig.

Backsteinkirchen der romanischen Zeit fehlen.

Als einziger selbständiger Kirchenbau entstand Ende des 14. Jahrhunderts die gewölbte Backsteinkirche in Loxstedt. Es entstanden aus gleichem Baumaterial die Kirchen in Büttel und Sandstedt, die nach Ausdeichung der alten Kirche verlegt und 1609 erneuert wurde. In Stotel entstand im 14. Jahrhundert eine Kapelle, die um 1500 durch einen Choranbau erweitert wurde.

Damit schließt die Gruppe der gotischen Kirchen des Kreises ab.

Der **Fachwerkbau** der Kirche in Alt-

luneberg entstand Mitte des 16. Jahrhunderts, während sich die kirchliche Bautätigkeit in dieser Zeit auf Umbauten, Veränderungen und Erweiterungen beschränkte.

Im 17. Jahrhundert ruhte der Kirchenbau ganz. Eine Neubelebung fand erst Mitte des 18. Jahrhunderts statt. In Stotel erfolgte 1747/48 eine Erweiterung und Instandsetzung, die einem Neubau gleichkam und bei der die Kirche ihre jetzige Form erhielt. Die Kirche in Wersabe wurde 1769, die in Bramstedt 1779 nach Zerstörung der alten Kirche durch Brand neu gebaut. Es folgte 1774 die jetzige Kirche in Bramel. Im 19. Jahrhundert schließlich entstanden die Kirchenneubauten in Uthlede, Beverstedt, und als jüngster Kirchenbau der älteren Kirchen ist 1897 die Kirche in Hagen im neugotischen Stil entstanden.

Sämtliche nachreformatorischen Kirchen des Kreises sind Backsteinbauten. Wenn hin und wieder Findlinge oder Sandwerksteine mitverwendet wurden, handelt es sich um Altmateriale aus Abbrüchen von Vorgängerbauten.

Namen von ausführenden Baumeistern sind erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts bekannt. So war z. B. der Moorkommissar Jürgen Findorff wesentlich beteiligt am Bau der Kirche in Wersabe.

Die **Westtürme** sind gleichzeitig mit den Kirchengebäuden entstanden. Ausnahmen bilden die Türme an den West- und Ostgiebeln der Kirche in Beverstedt und der gotische Westturm der ersten Kirche in Beverstedt und der gotische Westturm der ersten Kirche in Bramstedt, der bei der Neuerichtung der Kirche nun als Ostturm des Neubaus erhalten blieb. Als Markierung für die Weserschiffahrt hatte lediglich der massive Turm der Kirche in Sandstedt Bedeutung.

Mittelalterliche Wandmalereien

wurden bei Kircheninstandsetzungen durch sorgfältige Untersuchungen von Decken und Wänden entdeckt, freigelegt und restauriert. Sehr gut erhalten stellen sich die Gewölbmalereien in Loxstedt vom Anfang des 15. Jahrhunderts dar. Als Vorlage dienten dabei außer einigen biblischen und symbolischen Motiven solche aus der Heiligenlegende. Die Darstellungen sind derb und volkstümlich, ikonographisch sehr interessant und im Hinblick auf die Wiedergabe der Trachten beachtenswert. In Fragmenten vorhanden sind die künstlerisch wertvollen Wandmalereien im Chorbereich der Kirche in Sandstedt. Sie zeigen eine sehr filigrane Durchbildung der Fresco-Details. Die Gewölbe- und Wandmalereien in der Kirche in Bexhövede zeichnen sich dagegen durch eine reichhaltige Rankenmalerei im Chor und farbliche Fassung der Gewölberippen im Kirchenschiff aus. In der Bramstedter Kirche ist die ursprüngliche und für die Kirche kennzeichnende Kunstmarmorausmalung an den Einrichtungen im Chorraum – Prieche, Altar mit Wolkenhimmel – als einzigartiges Beispiel eines solchen Genres im Kirchenkreis wiederhergestellt worden. Die farbig gefaßten Balken und Bretter der flachen Decke in Altluneberg sind wie die Schablonenmalerei an den Wänden der Hagener Kirche, hier mit den Stilelementen eines neugotischen Kircheninnenraums, einmalige Gestaltungsbeispiele verschiedener Bauepochen im Kirchenkreis.

Kirchliche Ausstattungstücke sind nur sehr sparsam vorhanden. Zu erwähnen sind die Reste eines Flügelaltars in der Kirche in Beverstedt und die im Altar eingesetzten Reste des früheren Flügelaltars in Uthlede. Aus den früheren Altären dieser beiden Kirchen sind Holzplastiken im Morgensternmuseum in Bremerhaven aufbewahrt, beachtenswert davon eine Doppelmadonna im Strahlenkranz mit alter Fassung, die als guter Beleg für das künstlerische Schaffen Ende des 15. Jahrhunderts angesehen werden kann.

Von den Altären und Taufen sind im Kreisgebiet wesentlich nur die im 17. und 18. Jahrhundert entstandenen erhalten.

Drei Taufkessel aus Bronze befinden sich noch im Kreis, der von Beverstedt (Mitte 13. Jahrhundert), in Bramstedt (1469) und in Uthlede (1569). Die älteste Taufe weist die Kirche in Büttel auf, eine Sandsteintaufe aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Die späteren Taufbecken – Arbeiten des 17. Jahrhunderts – sind aus Holz hergestellt und als Pokaltyp gestaltet.

Reich geschnitzte Kirchengestühle mit Wappen und Inhabernamen sind in Altluneberg und Wersabe erhalten.

Die Chroniken in den Kirchengemeinden weisen über die „vasa sacra“ aus, daß der weitaus größte Teil von ihnen in Bremer Werkstätten hergestellt wurde. Als bedeutend soll der älteste, noch im Gebrauch befindliche vergoldete, frühgotische Abendmahlskelch aus Silber in Bramel erwähnt werden. Er ist im 14. Jahrhundert gefertigt worden.

Kirchen- und Uhrschlagglocken weisen mit ihren Inschriften bis in das 13. Jahrhundert zurück. Als Besonderheit sind die im hölzernen Glockenturm in Wulsbüttel hängenden drei Bronzeglocken anzusehen. Sie sind um 1300 gleichzeitig in der gleichen Gießerei gegossen worden und rufen auch heute noch die Gläubigen zum Gottesdienst. Die Kirchengemeinde Wulsbüttel schätzt sich glücklich, daß ein vollständiges Geläut aus so alter Zeit erhalten geblieben ist.

Heinz Krüger

Umschau

MvM-Bücherei

Die Bücherei der Männer vom Morgenstern im Morgenstern-Museum ist wie bisher geöffnet mittwochs 16–18 Uhr und sonnabends 10–12 Uhr. Besucher werden nach wie vor von den dort ehrenamtlich tätigen Mitgliedern beraten.

Wiederaufbau Helgolands

Erzählungen vom Wiederaufbau Helgolands nach der Freigabe durch die Briten am 1. März 1952 stehen im Mittelpunkt des Heimatfunk-Magazins „Fisch un Schipps“ von Radio Bremen am 1. März 1997 um 20.04 Uhr im II. Programm. Weitere Themen: Der wagetmütige Kapitän Dallmann und Schiffe, wie zeitgenössische Künstler sie sehen.

Studienfahrt südliche Mark Brandenburg

Der Einführungsabend zur Fahrt in die südliche Mark Brandenburg vom 17. bis 20. Juli 1997 unter Leitung von Wolfgang Marten findet am Dienstag, 15. April 1997, 19.30 Uhr, im Vortragssaal der Kreissparkasse Wesermünde-Hadeln (Eingang Buchtstraße) am Hauptbahnhof in Bremerhaven statt.

Alster-Fahrt und Vortrag

In das Marschenhaus Speckenbüttel lädt der Heimatbund der Männer vom Morgenstern am 21. März 1997 um 16 Uhr zu einem Lichtbildervortrag von Gerhard Wurche mit dem Titel „Die Alster – Von der Quelle zur Mündung“ alle ein, die die Alster weiter bis zur Außenalster kennenlernen wollen, besonders aber die Teilnehmer an der Studienfahrt vom 2. bis 5. Oktober 1997. Es sind für diese Fahrt noch einige Plätze frei. Der 54 km lange Lauf



Rotten

„Den schlechten Naber brukst nich to söken, aver den goden schickt di de leve Gott!“ seggt Klaus Eibsen, un de mutt dat weten. Siene Nabersche is Trudi Otten, un Trudi is een Prachtstück von Fro. Wenn du mal snacken wullt – Trudi hett Tiet. Kaakt se Appelmoos – du kriggst wat af. Mußt du mal ut'n Huus, – Trudi paßt op. Un wenn mal een wat von di weten will, – he brukst blots Trudi to fragen – Trudi weet dat beter as du sülvst. Kort un goot: Klaus kann tofreden sien un is dat ok. Dat heet – he weer't.

„Ik glööv“, sä miene Barbara annerletzt to mi, „ik glööv, bi Klaus Eibsen und Trudi Otten hett dat Krach geven.“ Nu intresseert mi dat nich sünnerlich, geiht mi ja ok nix an, aver weten wull ik dat ja doch ganz geern. Darum weer't ja meist een glücklichen Tofall, as Klaus mi güstern overn Weg leep. Wat sien Fro maakt, heff ik em fraagt, un wat siene Kinner. „Sünd all gesund un tofreden“, meen he. „Un wo geiht so in de Nabersche?“ heff ik so ganz vorsichtig op'n Busch kloppt. Eerst hett Klaus 'n beten rundruckst, aver denn bün ik doch allens wies worrn. Süh, un dat weer so:

In de Nacht von Freedag op Sünnavend verleden Week hett de Storm de letzten Blöör rünnerpuust, un Klaus weer jüst vor't Huus an harken, as Trudi keem. Ganz hiddelg weer se. „Klaus“, sä se, „Klaus, stell di vor, dar sünd Rotten!“ – „Rotten?“ – „Ja, Rotten, Klaus, so eene grote, igittegitte-gitt. Ik segg di, güstern weer mi al so, as harr ik wat in'n Gaarn sehn. Un

des Flusses von Henstedt in Holstein bis zur Elbe soll an den schönsten und wichtigsten Punkten durch Kurzwanderungen (bis ca. 2 km) und Besichtigungen erschlossen werden.

Wegen der Kaffeetafel ist die Anmeldung für den Vortrag direkt im Marschenhaus bei Familie Stegmann, Tel. 04 71/8 50 39, erwünscht.

„Documenta Maritima Heberlein“

Das Deutsche Schiffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven ist seinem Satzungsziel, als zentrales Forschungsinstitut der Wissenschaft ebenso wie einem interessierten Publikum offen zu stehen und seine Bestände nicht zuletzt mit Hilfe der Datentechnik optimal nutzbar zu machen, einen großen Schritt näher gekommen. Seit kurzem liegt in Buchform, wengleich in begrenzter Auflage, die Bibliographie „Die Documenta Maritima Heberlein und verwandte Bestände im Deutschen Schiffahrtsmuseum“ vor. Sie gibt potentiellen Nutzern, wo immer

hüüt morgen – von de Straat keem de, von de Straat!“ – „So, so“, meen Klaus. – „Un“, Trudi weer nu ganz wichtig, „un ik kann di ok seggen, wo de herkeem!“ – „Ja?“ – „Intresseert di woll nich, wat?“ Trudi keem in Raasch, wiesdes Klaus sik 'n Piep ansteek. „Denkst woll“, futer Trudi op los, „wenn dat Aastüüg bi mi is, denn kummt dat nich to di? – Wenn di dar man nich sneden hest. Kaam, ik wies di dat! – Dar, süht den Kanaldeckel, dar kaamt de her, dar mutt dat Nest wesen!“ – „So, ja, Nest!“ Klaus suug 'n dicke Wulk ut sien Piep. „Nest! Denn kann ik di ok 'n Raat geven!“ – „Un dat is?“ Trudi weer ganz opregt. – „Tja“, sä Klaus, „dat Beste is, du kriggst mal den Kanaldeckel hoch un nimmst de Eier rut. Wenn du bang büst, denn töövst, bit dat de Rotten in dien Gaarn sünd.“

Junge, Junge, nu harrst aver mal Trudi sehn schullt. „Dar hebbt wi 't wedder!“ bölk se los. „Ik arme, swacke Fro schall alleen den swaren Deckel hochböörn, wat! Ik fleut di wat! Eder laut ik de Rotten in mienen Gaarn dancen!“ De Döör bi Trudi flöög mit so'n Knall to, dat Klaus siene Mimi rutkeem un fraag, wat dar bi Trudi explodeert is. As Klaus bi Trudi klingeln dee, hett keenen opmaakt, un namidaggs, as Trudi bi Klaus vorbeigüing, harr se nich mal 'n „Goden Dag“ over.

Ik hefft al seggt, mi geiht dat ja nix an. Aver nu segg mal sülvst, leve Leser, so een Kanaldeckel is doch düchtig swarr, nich. Dar harr Klaus, de ja nu'n kräftigen Keerl is, ehr doch ruhig mal helpen kunn. Oder findst dat nich? Rinje Bernd Behrens

EINLADUNG

Zu einer gemeinschaftlichen Veranstaltungsreihe über historische und aktuelle Fragen der

Hochseefischerei

laden ein: der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“, die Schiffahrtsgeschichtliche Gesellschaft Bremerhaven, das Deutsche Schiffahrtsmuseum und das Stadtarchiv Bremerhaven.

Donnerstag, 13. März 1997, 19.30 Uhr

Eine Fangreise mit dem Eurotrawler BREMEN

Videofilm, gedreht und kommentiert von Kapitän Klaus Hartmann, Bremerhaven. Ort: Vortragssaal des Deutschen Schiffahrtsmuseums.

Donnerstag, 27. März 1997, 19.30 Uhr

Rund um die Fischauktion

Mit Bernd Ahrens, Chefauktionator der FBEG. Historische Einführung: Dr. Dirk J. Peters. Ort: Forum Fischbahnhof.

Eintritt zu den Veranstaltungen frei. Für eine am 27. März gereichte Fischsuppe wird ein Unkostenbeitrag erhoben.

in der Welt und in welcher wissenschaftlichen Bibliothek sie auch Zugriff auf diesen Band haben, die Möglichkeit, sich einen Überblick über das umfangreiche Quellenmaterial zu verschaffen.

Vortrag über Lebensstil der 50er Jahre

Unter dem Titel „Lebensstil im Wandel. Freizeit und Konsum in den 1950er Jahren“ wird im Rahmen der Vortragsreihe des Stadtarchivs Bremerhaven der Hamburger Historiker Prof. Dr. Axel Schildt einen Vortrag halten. Die Veranstaltung, die auch von der Wittheit zu Bremen getragen wird, findet am Mittwoch, 19. März 1997, um 19 Uhr im Vortragssaal der Geestemünder Bank, Am Alten Hafen 118, statt.

Kontroverse um Dittmanns Erinnerungen

Die vor knapp zwei Jahren im Campus-Verlag erschienenen Erinnerungen des sozialdemokratischen Parteiführers Wilhelm Dittmann (1874–1954), der von 1899 bis 1902 an der Unterweser gewirkt hat, haben eine wissenschaftliche Kontroverse ausgelöst. Die Diskussion dreht sich vor allem um die Gestaltung der aufwendigen dreibändigen Edition sowie um Dittmanns Haltung zur Spaltung der SPD im Ersten Weltkrieg und zur „steckengebliebenen Revolution“ von 1918. Sie ist nachzulesen in der „Inter-

nationalen wissenschaftlichen Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, 31. Jg. (1995), S. 522–537 und 32. Jg. (1996), S. 237–251. Die Zeitschrift kann im Stadtarchiv Bremerhaven eingesehen werden. Bi

„Altes Handwerk im Landkreis Stade“

Alte Handwerksberufe und die in ihnen verwendeten Werkzeuge werden in einer von der Kreissparkasse Stade herausgegebenen Veröffentlichung vorgestellt. Der als Katalog zu einer gleichnamigen Wanderausstellung konzipierte Band ist im Rahmen eines wissenschaftlichen Inventarisierungsprojekts der Regional- und Heimatmuseen des Landkreises Stade entstanden. Auf 160 Seiten wird in präziser und anschaulicher Form eine auf 16 Handwerke bezogene Auswahl der erfaßten Objekte dargeboten. Bi

Unternehmerbiographie

Der bremischen Unternehmerfamilie Lahusen, die von 1884 bis 1931 die Geschichte der in Delmenhorst ansässigen „Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei“ lenkte, ist eine spannend und anschaulich geschriebene, dazu reich illustrierte Publikation gewidmet, die im Zusammenhang mit der Eröffnung des Fabrikmuseums „Nordwolle“ steht. Der Autor gibt nicht nur Einblick in die Entwicklung der Firma Lahusen und des Nordwolle-Konzerns, sondern zeichnet vor allem ein umfassendes und einfühlsames Bild von der Persönlichkeit des Unternehmers sowie von der Mentalität und der Lebenswelt des Industriebürgertums. Bi

Dietmar von Reeken, Lahusen. Eine Bremer Unternehmerdynastie 1816–1933. Bremen: Edition Temmen 1996. 176 S., 120 Abb., 34 DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:

Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

März 1997

Mittwoch, 5. März 1997, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Mittwoch, 12. März 1997, 16–18 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 12. März 1997, 19 Uhr, Bad Bederkesa, Waldschlößchen-Börschhof: „Plattdüütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 13. März 1997, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Sonnabend, 15. März 1997, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens

Dienstag, 18. März 1997, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeits-

kreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Günter Wolter

Mittwoch, 19. März 1997, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring

Donnerstag, 20. März 1997, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Vortrag Gerhard Wurche, Cuxhaven: „Die Alster – Von der Quelle zur Mündung“

Freitag, 21. März 1997, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus, Treffen der Teilnehmer zur Vorbereitung der Studienfahrt „Die Alster – Von der Quelle bis zur Mündung“; Vortrag von Gerhard Wurche zum gleichen Thema. Anmeldung wegen der Kaffeetafel erwünscht unter 04 71/8 50 39.

Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen, Gruppe Hadeln/Cuxhaven“, Leitung Heiko Völker, tagen in Otterndorf, Katasteramt, nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter, Tel. 0 47 51/41 38